

*Das Wort vom Kreuz.* Evangelische und katholische Theologen verkündigen Christus den Gekreuzigten. Hrsg. von Friedrich Wilhelm BAUTZ. Köln 1967: Verlag Benziger. 292 S. Ln. DM 14,80.

Ein Bischof hat auf dem Konzil gesagt: Über der Bibel haben sich unsere Väter entzweit, über der Bibel werden wir uns wieder finden. Darum ist die gemeinsame Bibelarbeit unter evangelischen und katholischen Christen so notwendig. Man meine aber nicht, es sei in dieser Hinsicht schon sehr viel erreicht. Um so wichtiger ist es, daß das Gemeinsame hervorgehoben und den Christen in den verschiedenen Formen der Verkündigung immer wieder gesagt wird. Nur der praktischen ökumenischen Arbeit kann es gelingen, ein verbessertes Klima unter den getrennten Christen zu schaffen. Darum ist das Erscheinen eines Buches wie des vorliegenden nur zu begrüßen.

Je dreißig evangelische und katholische Theologen bemühen sich um die Auslegung der Bibel, und zwar ihrer Mitte, des Wortes vom Kreuz. Es werden keine Kontroverspunkte erörtert, sondern über theologische Streitfragen hinaus soll der gemeinsame Boden der christlichen Frömmigkeit erkennbar werden. Die Beiträge wollen Meditation und Predigt sein. Unter dieser Rücksicht sind auch die Autoren ausgewählt worden. Dasselbe Wort vom Gekreuzigten und Auferstandenen Christus (man kann über die Bedeutung des Todes Jesu nicht sprechen, ohne die Frage nach dem Sinn der Auferstehung Jesu mitzubedenken) wird immer wieder von verschiedenen Seiten angegangen und nach seiner Bedeutung für uns entfaltet. Man liest dankbar, wie immer wieder betont wird, daß Christus seine Herrschaft über die Welt und uns dadurch offenbart, daß er ans Kreuz steigt, und daß der Dienst des Glaubens darin besteht, ihm unter diesem Kreuzeszeichen zu folgen.

Ein Buch, dessen Gedanken man im meditativen Nachlesen auf sich wirken lassen muß. Ein Buch, das helfen könnte, sich selbst für die Feier des Karfreitags und des Ostertages zu bereiten. W. Daut.

MARCK, Wilhelm van der: *Grundzüge einer christlichen Ethik.* Düsseldorf 1967: Verlag Patmos. 169 S. kart. DM 14,80.

Dieser Entwurf will einen Beitrag leisten, die Ethik, namentlich die Fundamentelethik, den Forderungen der heutigen Zeit anzupassen (11). Noch genauer ist es die christliche Fundamentelethik oder die Moraltheologie, deren Hauptfragen der Verfasser unter der genannten Rücksicht überdenkt (12). Ein wichtiger Bestandteil dieser Erneuerung wäre eine schriftgemäßere Moraltheologie, doch läßt sich dieses Ideal beim jetzigen Stand der Theologie noch nicht verwirklichen (13).

In drei Hauptteilen werden die Grundzüge einer christlichen Ethik dargelegt. Der erste und kürzeste (17—34), der eine theologisch-anthropologische Einleitung ist, spricht vom Sinn der Christusverkündigung im NT und vom Menschen, an dem die „Intersubjektivität“ als „fundamental und zentral“ angesehen wird (27). Der zweite, dem Umfang nach größte Teil (37—130), befaßt sich mit christlicher Fundamentelethik, wobei besonders Sinn, Eigenart und Ursprung des menschlich-christlichen Handelns besprochen werden. Im dritten und letzten Teil (137—163), geht es um Fragen der speziellen christlichen Ethik. Behandelt werden vor allem die „göttlichen“ und die „Kardinaltugenden“.

Das Anliegen des Verfassers ist zu bejahen, und lobenswert ist sein Bemühen, in dem Entwurf einer zeitgemäßen christlichen Ethik einen Schritt weiterzukommen. Daß eine erneuerte Ethik innerhalb der gewählten alten Einteilung geboten werden kann, ist durchaus möglich. Nur fragt man sich, warum der Verfasser die göttlichen Tugenden und die Kardinaltugenden sowohl in dem der Fundamentelethik als auch in dem der speziellen Ethik gewidmeten Teil behandelt, obwohl die so an verschiedenen Stellen besprochenen Fragen sehr zusammenhängen.

Neben dem, was man in diesem Buch gern bejaht, gibt es manches, was nicht befriedigt oder was widersprechen läßt. So der nicht geklärte und vieldeutige Ausdruck „Intersubjektivität“, der die ganze Darlegung durchzieht. Intersubjektivität ist gleichbedeutend mit: Kommunikation, Gemeinschaft, Liebe, Mitmenschlichkeit, Gerechtigkeit (27), obwohl schon diese Inhalte nicht einfach miteinander vertauschbar sind. Dann steht Intersubjektivität wieder für „Seele“ (28, 29), für „Leiblichkeit“ (30), für „Wesen“ und „Art des Menschen“ (31). Später ist der Mensch nicht nur „die Frucht von Intersubjektivität“ (32). Diese wird auch als „der letzte Zweck des Menschen“ genannt (41). Es ist Aufgabe des Menschen, „an Intersubjektivität teilzunehmen und dazu beizutragen“ (41). Intersubjektivität ist „die Gestalt der Gegenwart Gottes in der Welt“ (42). Alles menschliche Handeln ist intersubjektiv (47).

Nicht wenige Formulierungen können leicht mißverstanden werden. Beispielsweise seien angeführt: „es geht in der Ethik nicht um Prinzipien, aus denen man weiter nach Belieben Schlußfolgerungen ziehen kann, sondern um eine Besinnung auf die menschliche Realität in ihren verschiedenen Aspekten und Implikationen in beständiger Bezugnahme auf die Realität selbst“ (33). „Person ist Gemeinschaft“ (34). „Das menschliche Handeln entspringt nicht der